



Nummer

Mittwoch,

13.

15. Jenner 1817.

Die Hirten-Knaben.

Dritte.

„Daphnis, siehe,“ so sprach der goldengelockte Menalkas,
 „Wie es so lieblich noch ist außen im freien Gefild!
 Vor den Hürden wandelnd noch laß uns kürzen ein
 Weilchen,
 Durch Gespräche die Zeit! mild ist der Abend und
 lau —
 Lüfte des Sommers bewegen die flüsternden Eschen;
 der Schlaf flieht,
 Wenn man zu zeitig ihn sucht; findet die Müden
 nur gern.“ —
 Daphnis erwiederte drauf, mit Rosenwangen, der
 muntre:
 „Wohlgesprochen! auch mir dünket der Abend gar
 schön.
 Siehe, wie wölbt sich so heiter und blau der unend-
 liche Himmel,
 Und zu Tausenden drauf blitzen die Sterne wie
 hold.“
 „Weißt Du,“ versetzte Menalkas, nachdenkend zum
 Himmel gewendet
 Den sehnsüchtigen Blick, „was ich mir wünschte,
 mein Freund?
 Was mir auf einmal brächte des Reichthums schim-
 mernde Gaben?
 Eine Wiese, so groß wie dies unendliche
 Blau! —“

„Eine Wiese?“ so rief kopfschüttelnd der zweifelnde
 Daphnis,
 „Nein, mein Lieber, da wohl wüßt' ich mir besseren
 Rath!
 Siehe: so viel Du der Stern' am blizenden Him-
 melsgewölbe
 Funkeln siehest, so viel wünscht' ich der Schafe für
 mich!“
 Weiße Schäfchen! o denke! „Nein warlich, da machst
 Du mich lachen!“
 Sagte Menalkas. „Wohin denkst Du, mein schwär-
 mender Freund?
 So viel Schafe? was willst Du zum Futter denn ge-
 ben, den Vielen?“
 „O!“ rief Daphnis, „dafür wird mir die Sorge nicht
 schwer,
 Alle treib' ich sie aus auf Deine unendliche Wie-
 se! —“
 „Wie? was sagst Du?“ so rief glühend erschrocken
 Menalkas;
 „Keine Wiese?“ „Ja, ja! das thu' ich!“ er-
 wiederte Daphnis.
 „Ha! das wage nur!“ rief Jener mit steigendem
 Zorn.
 Daphnis entgegnete drauf nicht minder mit trozen-
 dem Eifer,
 Und so entbrannte der Streit höher und höher in
 Wuth;
 Thätlich ward er; es maßen im Wunden vertheilens
 den Faustkampf